

THEATER

# „Ein Husarenstück“

Theaterregisseur Johann Jakob Wurster, 51, über sein Willy-Brandt-Stück „Willy 100 – Im Zweifel für die Freiheit“, das an diesem Donnerstag im Neuen Stadthaus Berlin Premiere hat

## Szene



Wurster (l.) bei der Probe

THEATER

## „Ein Husarenstück“

Theaterregisseur Johann Jakob Wurster, 51, über sein Willy-Brandt-Stück „Willy 100 – Im Zweifel für die Freiheit“, das an diesem Donnerstag im Neuen Stadthaus Berlin Premiere hat

**SPIEGEL:** Ihr Stück spielt 1936, als Willy Brandt aus seinem norwegischen Exil nach Berlin zurückkehrte und dort wochenlang unter falschem Namen lebte. Warum erzählen Sie ausgerechnet die-

se Episode aus seinem Leben?

**Wurster:** Weil sie ihn geprägt hat. Brandt war damals Anfang zwanzig, noch sehr naiv. Er kam mit einem norwegischen Pass nach Berlin, unter dem Namen Gunnar Gaasland, und dachte, er müsse die Menschen bloß mobilisieren, ein bisschen auf sie einreden, und schon beginne der Aufstand gegen Hitler.

Doch er täuschte sich. Viele Deutsche hatten sich mit den Nazis arrangiert, es herrschte sogar eine Art Euphorie.

**SPIEGEL:** Woran lag das?

**Wurster:** Die Olympischen Spiele waren gerade erst vorbei, die Begeisterung über dieses große Fest war noch überall zu spüren. Der Afroamerikaner Jesse Owens hatte vier Goldmedaillen gewonnen, man konnte sich also einreden, man sei welttoffen.

Doch Brandt spürte, dass dies trügerisch war.

**SPIEGEL:** Er nahm schon damals erste Anzeichen wahr, dass Deutschland auf einen Krieg zusteuerte.

**Wurster:** Ja, genau. Weil er von außen kam, hatte er einen klareren Blick auf Deutschland und konnte die Zeichen lesen. Einmal wurde er von der Polizei vernommen, der Pass wurde ihm abgenommen. Er erfuhr die Repressionen dieses Systems am eigenen Leib und entkam den Nazis mit knapper Not.

**SPIEGEL:** Willy, der Thriller-Held?

**Wurster:** In gewisser Weise schon. Wir machen uns den jugendlichen Übermut Brandts zunutze, um spannende oder auch aberwitzige Situationen zu erzeugen. Wir zeigen ihn nicht als moralinsauren Widerstandskämpfer. Wir erzählen von einem Husarenstück als Beispiel für Mut und Zivilcourage.

**SPIEGEL:** Verklären Sie ihn da nicht?

**Wurster:** Wir zeigen auch seine düstere Seite, seine Neigung zum Rückzug, die spätere Depressionen erahnen lässt. Manchmal war er antriebslos, wollte einfach nur schlafen, um sich den Dingen nicht stellen zu müssen. Aus diesen Stimmungen musste er immer wieder herausgeholt werden.

**SPIEGEL:** Warum hat Brandt über diese zwei Monate in Berlin in seiner Autobiografie so wenig geschrieben?

**Wurster:** In den fünfziger und sechziger Jahren wurde er in Deutschland wegen seiner Zeit im Widerstand oft als Vaterlandsverräter beschimpft. Das hat ihn zutiefst verletzt.